

Jugendsünden

Von GingerSnaps

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Am Meer	3
Kapitel 2: Ein Eisberg Angst	4
Kapitel 3: Fern	5
Kapitel 4: Wenn ich kann	6
Kapitel 5: Rausch	7
Kapitel 6: Träume	8
Kapitel 7: Der Weg in die Nacht	9
Kapitel 8: An Dich	10
Kapitel 9: Aufbruch	11
Kapitel 10: Böse Schwester	12
Kapitel 11: Sprachlos	13
Kapitel 12: Beredt	14
Kapitel 13: Wüstenblume	15
Kapitel 14: Die einzige Wahrheit	16
Kapitel 15: Im März	17
Kapitel 16: Dein Weg	18
Kapitel 17: Alter Freund	19
Kapitel 18: Die Dämmerstunde	20
Kapitel 19: Wünschen	21
Kapitel 20: Das Zeichen	22
Kapitel 21: Missvertraut	23
Kapitel 22: Schweigen	24
Kapitel 23: Kreisläufe	25
Kapitel 24: Samstagnacht	26
Kapitel 25: Variation	27
Kapitel 26: Der neue Name	28
Kapitel 27: Gerede	29
Kapitel 28: Täusch´ mich!	30
Kapitel 29: Heimlichkeiten	31
Kapitel 30: Die andere Seite	32
Kapitel 31: Stein	33
Kapitel 32: Lebensläufe	34
Kapitel 33: Begehren	35
Kapitel 34: Diva	36

Kapitel 35: Elfchen 1	37
Kapitel 36: Elfchen 2	38
Kapitel 37: Haiku	39
Kapitel 38: Drei Sätze	40
Kapitel 39: Dialog zwischen Mutter und Tochter	41
Kapitel 40: Abend in der Stadt	42
Kapitel 41: Winterspaziergang mit ihr	43
Kapitel 42: Mein Gegengewicht	44
Kapitel 43: Die Schlange	45
Kapitel 44: Den Ausweg finden	46
Kapitel 45: Ich allein!	47
Kapitel 46: Fremdsein	48

Kapitel 1: Am Meer

Den Geruch von Moder und Salzwasser in der Nase.

Das Meer weit vor mir,

Der Himmel weit über mir,

Du weit hinter mir,

Den Wattboden unter den Füßen, der mich nicht tragen will.

Verlassen wie noch nie.

Allein mit mir, mit nichts zu meinem Trost, außer meiner eigenen Stimme.

Mir selbst ein Lied singen, mich selbst umarmen, um nicht ganz verloren zu sein

Ich strebe den Sirenen, den Unglücksbringerinnen entgegen,

die mich locken,

die mich rufen,

zu sich,

in die Tiefe.

Kapitel 2: Ein Eisberg Angst

Ein Eisberg Angst in meiner Brust,
mit dem ich frierend erwache,
der mich innerlich sticht und verletzt,
der nicht da war, als ich einschlief.
Ein Eisberg Angst, der sich erst langsam auflöst,
im Gleichklang mit meinem langsamen Erwachen.

Ein Eisberg Angst, von dem ein Splitter wie ein Keim zurückbleibt.

Kapitel 3: Fern

Steingrauer Himmel

Massive Wolkengebirge

Der Wind und der Regen in deinen Haaren.

Dein Schweigen lastet auf mir, wie die Wolken auf den Dächern der Stadt.

Dein Blick geht an mir vorbei in die Ferne.

Mit einem Mal wird mir klar, dass du dich so weit von mir entfernt hast, dass ich dich auch dann nicht mehr erreichen würde, wenn ich ein ganzes Leben lang laufen würde.

Kapitel 4: Wenn ich kann

Wenn ich kann, werde ich da sein und bleiben
Wenn ich kann, werde ich mir weiter vormachen, dass dein Weg auch meiner ist,
werde dich weiter lieben,
dich behüten,
dir alles geben, was ich habe,
dich aufrichten,
dich halten,
dich von allen Seiten umgeben
Unglück ahnen, bevor es geschieht und verhindern,
deine Tränen trocknen und Trost finden,
dich verstehen mit meinem Herzen
und mit Rosenblättern dich überhäufen.
Wenn ich kann werde ich mich ganz loslassen
und nur noch da sein, um dich zu lieben.

Wenn ich kann.

(Dezember 1993)

Kapitel 5: Rausch

Versinken, ertrinken,
in deinen Augen, in Dir!
Fallen,
Aufkommen, aufwallen,
taumeln!
Lauschen
dem Rauschen meines Blutes.
Dein Atem wie warmer Wind,
wie eine Liebkosung,

bis es von neuem beginnt.

Kapitel 6: Träume

Wirre, wilde Träume in lauen Sommernächten – wuchernde Nachtschattengewächse. Sie gedeihen nicht im Tageslicht der Vernunft.

Nur die Nacht lässt sie reifen und wachsen zu vollkommenen Bildgespinsten, wie Eisblumen auf Fensterscheiben.

Kapitel 7: Der Weg in die Nacht

Der Tag verebbt in einem leisen Rauschen,
dem gleichmäßigen Hauch deines Atems,
der ist wie das Meer, das anrollt, um sich das zögerlich wieder zurückzuziehen.

Wir sind ruhig beieinander,
sehen der Nacht gelassen entgegen.
Körperwärme ist unser gegenseitiges Geschenk.
Ohne Furcht durch die Nacht,
umgeben vom schwachen Schein der Gemeinsamkeit.

Kapitel 8: An Dich

Du seltsamer Engel.

Manchmal sehe ich dich an und du blendest mich, denn du bist polierter Stahl.

Manchmal sehe ich durch dich hindurch, denn du bist aus Glas.

Manchmal berühre ich dich und du bist kalt und hart und aus Stein.

Aber manchmal berühre ich dich auch und du bist warmes, freundliches, glücklich machendes Fleisch.

Kapitel 9: Aufbruch

Wie ein junges Pferd
Ziel- und zügellos davonsprengen.
Mit Mut und Übermut,
Mit Kraft und Unvernunft,
Unbefangen und ehrlich,
Losstürzen wie einst.

Wer weiß wohin?
Wer weiß woher?

Kapitel 10: Böse Schwester

Wer ist die Frau, die mir mein Spiegel zurückwirft?
Die, von der ich gar nichts wissen mag?

Sie hat da dieses Glitzern in den Augen, das ich fürchte.
Als ob sie keine Grenzen kennt
Als ob sie alles tun könnte; wüten, lustvoll zerstören, brüllen, toben, verlangen und
mit den Augen Blitze senden.

Wenn wir nicht bald Schwestern werden, dann verliere ich sie wohl ganz?

Und so werden Dämonen geboren!

(März `96)

Kapitel 11: Sprachlos

Das Land schweigt,
der Wind summt
und das Meer flüstert Unverständliches.

Das macht mich einsam und sprachlos.

25.02.95

Kapitel 12: Beredt

Wortreich, aber sprachlos.

Nichtssagend sozusagen

Worte, die Hilferufe sein wollen und doch kaum mehr als ein Hauch sind.

Sie kriechen beschämt unter der Türschwelle hindurch, nach da draußen.

25.02.95

Kapitel 13: Wüstenblume

Eine dornige Blume,
wie sie nur in der Wüste wächst,
die mich traurig macht,
weil sie so schön und so rau ist.

29.4.95

Kapitel 14: Die einzige Wahrheit

Die einzige Wahrheit:

Misstrauen ist notwendig,
Angst ist immer
und wenn du die Anspannung lässt
fällst du in dir zusammen wie Badeschaum

23.3.95

Kapitel 15: Im März

Nun darf nie wieder Winter werden.

Ich hab´ Sehnsucht nach den Knospen an den Sträuchern und oh, solches Verlangen nach deinen Knospen unter meinen Fingerspitzen

Ich will lauen Wind, der sich anfühlt, wie dein Atem an meinem Ohr, wenn ich das Eis in deinen Muskeln schmelzen lasse.

Mit weichen Händen sanft die raue Schale von dir schäle, um zu spüren, wie wunderbar zart und verletzlich du bist.

Genau wie die jungen, blassgrüben Triebe an den Bäumen.

(Juni 95)

Kapitel 16: Dein Weg

Dann geh´ nun deinen Weg.

Du kannst dich nicht verlaufen, wenn du ganz bei dir bist.

Verliere und verschenke dich nicht unterwegs!

Lass´ deine Gedanken und Gefühle zu, auch die Wut!

Such´ die Sonne! Renn´ ihr hinterher, so schnell du kannst, wenn der Abend kommt!

Lass´ die Nacht dich nicht einholen, weil du noch kein Haus hast, um dich auszuruhen.

April 95

Kapitel 17: Alter Freund

Ein weicher Wind lehnt sich so sanft an meine Seite,
dass er mir vorkommt, wie mein vertrautester Freund
und beinahe muss ich weinen.

April 95

Kapitel 18: Die Dämmerstunde

Ich mag die Dämmerstunde, den blauen Abend.

Ich mag die Dämmerstunde, die Zeit vor der Zeit, da ich nichts mehr habe, was lebt, was atmet.

Ich mag die Dämmerstunde, noch einmal sicher sein, kurz bevor die Straße stirbt und die Einsamkeit an mein Fenster klopft.

April 95

Kapitel 19: Wünschen

Wünschen sollst du immer
Und hoffen, dich sorgen, planen schlaflose Nächte haben und Herzklopfen.

Ohne wünschen geht nichts, weil wünschen Leben ist.

Wenn du ohne Wünsche bist, dann steht deine Welt still.

Januar 95

Kapitel 20: Das Zeichen

„Ich bin eine Piratin!“ rief sie mit wildem Blick, den Regenschirm hoch in die Luft haltend und in diesem Moment glaubte ich ihr.

Dann sah ich den Wintervogel über uns kreisen, kurz bevor er weiterzog in den Norden.

Ich wusste das Zeichen zu deuten, küsste ihren Hals, hielt sie so fest ich konnte. Dann drehte ich meiner Piratin den Rücken zu, ging, ging schneller, rannte, flüchtete - meereswassertränenblind!

Ich habe mich nicht noch einmal umgedreht.

Juni 95

Kapitel 21: Missvertraut

Zweifeln bis zum Verzweifeln.

Ich traue dir, ich traue dir... Ich traue mich nicht!

Kein Zuhause!
Alleinsam!

Wer bist du?

März 95

Kapitel 22: Schweigen

Warum ist es am Ende immer so still,
in der Todesstunde, wenn selbst die Uhr schweigt,
Ruhe in den Gräbern ist, die für ihre Verschwiegenheit ja bekannt sind,
wenn das Telefon keinen Ton von sich gibt, weil da kein mehr ist, die anrufen könnte,
wenn nicht einmal die Erdkugel in ihrer Achse schlingert, quietscht und eiert?

Stille!

Kein Wispern, Pfeiffen, Singen, Lallen, Schnalzen, Poltern, Glucksen, Lachen...

Nichts, nichts, gar nichts mehr!

Kein Lüftchen regt sich, das Gras hört auf zu wachsen.

Schweigen breitet sich energisch über alles, wie ein nasses Bettlaken. Klatsch!
Und dann tut sich überhaupt nichts mehr.

17.9.94

Kapitel 23: Kreisläufe

Leben, Tod und wieder Leben.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Wieder Frühling, wieder Leben

Jedes Ende ist ein neuer Anfang und jeder Anfang trägt das Ende schon in sich.

Frühling 93

Kapitel 24: Samstagnacht

Ich werd´ wieder unruhig, weil der Abend kommt.

Keine gute Zeit, um allein zuhause zu sein. Bloß nicht zuhause vor dem Fernseher erstarren und festwachsen, bis mir der Stumpfsinn aus den Ohren quillt

Ich will ans andere Ufer der Stadt, bei all den Anderen sein und ruhig atmen.

30.6.95

Kapitel 25: Variation

Große Mutter

Deinen Namen haben wir längst vergessen
Dein Reich ist versucht
Dein Wille gebrochen
Himmel und Erde sind deinen Töchtern geraubt
Unser tägliches Brot ist vergiftet

Hilf uns, uns selbst zu vergeben, sonst kann es für uns keine Vergebung geben.

Lass´ uns nicht mehr die Versuchung sein und bewahre uns vor der Phantasie der Männer.

Denn die Deinen sind heimatlos, ohnmächtig und versklavt seit einer Ewigkeit.

17.7.95

Kapitel 26: Der neue Name

Lass´ die Angst hinter dir, Schwester und nimm´ dir einen neuen Namen,
einen guten, der dich wirklich benennt, der dich nicht als Eigentum deines Vaters
ausweist

und der ihm erlaubt, dich weiterzugeben, wie ein Ding ohne Wesen!

Lass´ die Angst hinter dir und führ´ ein selbst bestimmtes Leben, ohne Vater, Gott
und König!

17.7.95

Kapitel 27: Gerede

Welche Worte?

Ich habe keine Fragen mehr, keine Antworten oder Ausreden.
Denn Du hast mich ausreden lassen.

Ich bin stumm, wie die Welt im Winter.

Sommer 95

Kapitel 28: Täusch´ mich!

Mach schnell mein drittes Auge blind!
Sag deinen stärksten Zauberspruch!
damit ich die Wahrheit nicht sehen muss.
Schnell, ehe die Schleier sich heben.

Säusel´ mir ins Ohr,
mach´ mich betrunken,
sing´ mich in den Schlaf!

Bitte!

Mach´ schon, bevor es zu spät ist, bevor ich gehen muss!

11.12.95

Kapitel 29: Heimlichkeiten

Wir hocken im Zwielficht und flüstern, um den räuberischen Tag nicht zu wecken, der wieder wegnehmen will, was die Nacht gegeben hat.

Deine letzte Heimlichkeit, deine letzte Verschwörung will ich sein.
Dich verlassen, bevor die Morgensonne mich entdeckt,
immer wieder, bis an den Tag, an dem deine Vernunft wiederkehrt, die ich für kurze
Zeit von hier vertreiben konnte.

Frühling 95

Kapitel 30: Die andere Seite

Auf der Suche nach der anderen Seite

In diesen weichen Kissen bin ich zuhause und sehne mich doch, an Felsen geschmiegt einzuschlafen, ihn zu liebkosen, bis mir die Samtpfoten bluten.

Ich will mit der Zunge Flammen werfen können, mit funkelnden Augen wüten und bringe es doch nur zu einem warmen, lieblichen Hauchen und einem müden Wimpernschlag

März 96

Kapitel 31: Stein

Ein Stein, kein schöner oder bunter, den jemals jemand mitnehmen würde, sondern einfach nur ein Stein.

Einst Teil einer Felsenfamilie, aber nun ganz allein.

Er glaubt, er habe schon alles gesehen, sein immer schon dagewesen, so alt ist er.

Er hat sich unter der jungen und der alten Sonne geräkelt, im Winter wie im Sommer, weiß wie berge wachsen und wie aus ihnen Täler, Meere und Wüsten werden.

In manchen Nächten lächelt er zur Mondin hinauf im stillen Wissen, dass sie Geschwister sind.

Wasser, Sturm, Hitze haben ihm die Kanten genommen

Er hat die Einsicht, die nur ein Stein haben kann, das Wissen, dass geschieht was geschieht und das gar nichts etwas daran verändern könnte.

Du musst ein Stein sein, ohne Sehnsucht, Verzweiflung oder Willen, um es zu verstehen.

Kapitel 32: Lebensläufe

Zum Leben erwacht, Wurzeln schlagen, wachsen, erstarken, ausschlagen, Früchte tragen, ein fruchtbares Leben führen.

Im Sturm stehen, sich nicht entwurzeln lassen, weiter bestehen -
und schließlich sterben, wenn die Zeit gekommen ist.

Kapitel 33: Begehren

Warmer Wind kämmt das Haar
Süße Wärme allüberall.
Heu und Blumen grüßen meine Seele – Zucker für meinen Sinn!

Ich roll´ mich herüber und da bist du

Zum greifen nah

Kapitel 34: Diva

Glitter und Polyester.
Unter all dem Make-Up ein verschrecktes Mädchen.
Federschuck auf dem geduckten Haupt.

Die Diva ist in Wahrheit ein streunendes Kätzchen!

Kapitel 35: Elfchen 1

Elfchen 1

(1-2-3-4-1 Worte)

Bergkristall
Klarheit, Durchblick
Schwebend über mir
Ich bin ohne Furcht
darunter

Kapitel 36: Elfchen 2

Elfchen 2

(1-2-3-4-1 Worte)

Fenster

Einblick, Ausblick

Möglichkeit zur Flucht

Gitterstäbe halten mich nicht

Freiheit!

Kapitel 37: Haiku

Haiku
(5-7-5-Silben)

Mauern bergen mich
Schützen mich gut
vor Unheil
Und sperren mich ein

Kapitel 38: Drei Sätze

Einmal werde ich es wissen.
Einmal stehen die Türen weit auf
Doch heute ist noch Dunkelheit

Kapitel 39: Dialog zwischen Mutter und Tochter

Tochter:

Ich will es richtig gut machen, frei sein und die Welt sehen!

Mutter:

Du sollst nicht zu viel erhoffen. Du wirst verletzt werden. Begnüge dich mit wenig!

Tochter:

Ich will alles wissen! Ich hab´ keine Angst, denn ich bin stark.

Mutter:

Ich musste auch schmerzhaft lernen. Es warten Gefahren! Du wirst nicht standhalten!

Tochter:

Halt´ mich nicht zurück! Komm´ mit mir! Ich habe Kraft genug für uns beide.

Mutter:

Ich kann dir nicht folgen!

Tochter:

Ich kann hier nicht bleiben!

Kapitel 40: Abend in der Stadt

Abend bringt kühlende Luft.

Das sterbende Tageslicht kann nicht mehr mit dem grellen Neon der Schaufenster und dem kalten weiß der Straßenlaternen konkurrieren.

Die Stadt ist zur Ruhe gekommen.

Nur wenige Menschen auf der Straße; Liebespaare, alte Männer mit kurzbeinigen Hunden.

Lachen, reden dringt von einem Straßencafé an mein Ohr.

Und Dunkle Seitenstraßen, furchterregende Parks, finstere gestalten, die nur bei Dunkelheit hervorgekrochen kommen.

Angst gedeiht gut im Schatten der Nacht.

Abend in der Stadt

(2.6.1992)

Kapitel 41: Winterspaziergang mit ihr

Das Klirren der Eisluft ist lockender Gesang.

Wie seltsamer Zauber ist die Kälte, die alles mit silbernem Staub bedeckt und aus mir wieder ein Kind macht, das an Magie und Wunder glaubt.

Die, die ich liebe geht neben mir. Ich zupfe an einem vereisten Zweig über ihrem Kopf, um sie zu necken und tausende kleiner Sterne rieseln auf sie hernieder; sind wie ein Nebel und verfangen sich in ihrem weichen Haar.

Sie lächelt und etwas in mir beginnt zu tauen.

Kapitel 42: Mein Gegengewicht

Machtvoll und ohnmächtig bin ich im selben Atemzug.
Um die Oberhand kämpfend und schon verloren -
Selbstbetrug!
Wie schwerelos, aufgepeitscht bin ich nun,
Im luftleeren Raum.

Mein Gegengewicht -
du lässt mich nicht ruhen

Kapitel 43: Die Schlange

Die Schlange fand den Weg in unsere Mitte.

Zielsicher spürte sie den Riss auf, der sich durch unser Gebäude zog, schlängelte sich hinein, um im Inneren die giftigen Zähne in alles zu schlagen, was rein und gesund, was gut und schön war.

Und Selbstvertrauen verwandelte sich in Furcht und Lebensfreude in Selbstzerstörung.

Und auch, wenn die Schlange längst fort ist, so versuchen wir immer noch, die Verwüstung, die sie angerichtet hat, wieder in blühende Gärten zu verwandeln.

3.11.04

Kapitel 44: Den Ausweg finden

In eine enge Welt geboren. Es gibt zwei Wege - richtig, oder falsch. Zwei nur inmitten all der vermeintlichen Irrwege?

Soll ich brav mich in die tumbe Herde einordnen, oder verwegen und rebellisch das düstere Gässlein nehmen?

Ich habe beide Wege probiert und versucht, meinem weisen Schatten zu entkommen. Die zwei Straßen voll stiller Verzweiflung duldsam durchwandert und mich fragend, wie ich überhaupt überleben konnte?

Heute keimt die Einsicht, dass es viel schwiriger, viel grausamer, viel wundervoller ist. Die Scheuklappen sind ab! Ich hab sie halb wahnsinnig lachend, halb weinend und brüllend heruntergerissen und vor mir tut sich die verwirrende Fülle der vielen, ja der unzähligen Sträßlein, Alleen, Wanderwege und Trampelpfade auf.

Nun erst kann meine Reise wirklich beginnen, mit der Ungewissheit als ständiger Begleiterin.

Was lauert?

Was wartet ungeduldig bei der nächsten Wegbiegung?

Ich weiß nur eines:

Ich darf umkehren, den neuen Weg beschreiten, bummeln, hetzen, galoppieren, stets mit meinem Schatten versöhnt, doch niemals, niemals stehenbleiben!

20.02.98

Kapitel 45: Ich allein!

Ein paar Hände ist genug, zwei Füße, ein Kopf, eine Frau.

Ich All-Ein

Das ist genug um für einige Stunden zur Ruhe zu kommen, um auf die Gedanken zu kommen, die mich nur dann besuchen, wenn es still ist.

Das ist genug, um mich an mir zu freuen; wenn kein Spiegel da ist, der nur zeigt, was er will.

(23.01.96)

Kapitel 46: Fremdsein

Ich fühl mich oft fremd, als spräche ich eine andere Sprache.
Ich verstehe nicht, werde nicht verstanden, gehöre nicht dazu
Ich strenge mich an, doch da ist Unverständnis in den Blicken.

Es scheint, als würden alle ganz ruhig durch ihr Leben rollen, während ich
würfelförmig vor mich hin eiere, immer in dem Versuch nicht aufzufallen

Und natürlich bin ich zum Scheitern verurteilt!

(30.8.1997)